* London, 12. Sept. Der berühmte Chirurg, Professor Partridge, ist nach La Spezzia abgereist, um Garibaldi seine Dienste anzubieten. Eine von Engländern eröffnete Subscription deckt die Kosten seiner Reise.

* New-York, 30. Aug. Es liegt der amtliche Bericht des Generals Pope über die bei Bulls Run, wo das Unionsheer zu Anfang des Krieges eine so schmähliche Niederlage erlitt, gestern geschlagene zweite Schlacht vor. Derselbe lautet: „An den Generalmajor Halleck, Oberbefehlshaber zu Washington. Haupt-Quartier auf dem Schlachtfelde, Grovetown bei Gainsville, 30. Aug. Wir schlugen hier gestern gegen die vereinigten Streitkräfte des Feindes eine furchtbare Schlacht, welche ohne Unterlaß von Tagesanbruch bis nach eingebrochener Nacht wüthete. Nachdem es dunkel geworden war, ward der Feind vom Schlachtfelde vertrieben, welches wir jetzt besetzt halten. Unsere Truppen sind zu sehr erschöpft, um den Sieg jetzt verfolgen zu können; ich werde es aber am Morgen thun, sobald das Corps Fitz-John Porter's von Manassas herankommt. Der Feind steht noch immer vor unserer Fronte, ist aber übel zugerichtet. Wir haben nicht weniger als 8000 Todte und Verwundete; nach dem Aussehen des Schlachtfeldes zu urtheilen, ist der Verlust des Feindes doppelt so groß. Er hielt sich streng in der Defensive und jeder Angriff ging von unserer Seite aus. Unsere Truppen benahmen sich vortrefflich. Die Schlacht fand auf dem alten Schlachtfelde von Bulls Run statt und die Begeisterung der Leute ward dadurch bedeutend gesteigert. So eben trifft von der Front die Nachricht ein, daß der Feind sich nach den Bergen zurückzieht. Ich sandte sofort eine Schaar zum Recognosciren ab, um mich darüber zu vergewissern. Wir haben reichliche Beute gemacht; doch bin ich noch nicht im Stande, mir eine Vorstellung davon zu machen, wie viel in unsere Hände gefallen ist. John Pope, commandirender Generalmajor." — Die Regierung hat während der ganzen Woche über die militärischen Bewegungen im Virginiathale amtliches Stillschweigen beobachtet. Erst gestern Abend erschienen einige offizielle Depeschen. Da keine Korrespondenten im unionistischen Lager zugelassen werden, so hält es schwer, genau zu ermitteln, was in Virginien vorgeht. Gewiß ist, daß die ganze Woche hindurch Gefechte stattfanden. Man weiß, daß in Centreville 2 Bundesregimenter gefangen genommen wurden und eine große rebellische Streitmacht in Leesburg steht. Im Publikum herrscht große Aufregung und es sind die außerordentlichsten Gerüchte verbreitet. General M'Clellan hat den Befehl über die Armee von Virginien angenommen. — Dem Vernehmen nach leidet die Unionsregierung starken Mangel an Waffen, und viele der in Washington ankommenden Mannschaften können aus diesem Grunde nicht ausgerüstet werden. — Die Armee von General Banks soll sich in einer vortheilhaften Stellung befinden, um sich mit Pope zu vereinigen.

Backnang.

Güter-Verkauf.

Der Unterzeichnete bringt nächsten Samstag den 20. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhaus dahier folgende Güter nochmals in Aufstreich:

1 2/8	Mrg.	7,8	Rth.	Acker am Rietenauerweg,
5/8	„	45,7	„	„ am Mühlweg,
4/8	„	18,4	„	„ im Grünbühl,
1 4/8	„	39,8	„	„ allda,
1	„	0,6	„	„ allda,

wozu ich Liebhaber mit dem Bemerken einlade, daß bei annehmbaren Offerten Genehmigung sogleich erfolgt.

Den 15. September 1862.

Joh. Gottlieb Diller.

Backnang.

Ein noch in gutem Zustand befindlicher 6oktaviger **Wiener Flügel,** sowie eine gute **Violine** sind um sehr billigen Preis zu verkaufen und können jederzeit eingesehen werden bei

Schullehrer **Müller's** Wittwe.

Winnenden. Naturalienpreise v. 11. Sept. 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste. fl.	kr.	Mittl. fl.	kr.	Niederste fl.	kr.
1 Centner Kernen	—	—	6	12	—	—
„ Dinkel	5	5	4	29	4	13
„ Haber	3	47	3	28	3	14
1 Simri Gemischt	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	1	20	1	4	1	—
„ Roggen	1	32	1	28	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	1	56	1	52	1	32
„ Welschkorn	1	36	1	32	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 13. Sept. 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste. fl.	kr.	Mittl. fl.	kr.	Niederste. fl.	kr.
1 Centner Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	4	15	4	9	4	—
„ Dinkel	5	—	4	36	4	12
„ Haber	3	48	3	26	2	54

Redigirt, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit von J. Heinrich's Wittwe.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnement-preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 75. **Freitag den 19. September** **1862.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Gemeinde Heiningen.

Aufforderung zur Anmeldung von Servituten.

Für die Gemeinde Heiningen wird gegenwärtig ein neues Servitutenbuch angelegt.

Es werden nun alle Diejenigen, welche Servituten (Dienstbarkeitsrechte) auf dieser Markung geltend machen wollen, aufgefordert, solche bis zum 25. d. Mts. dem Commissär, Schultheiß Dietter in Reichenberg oder dem Schultheißenamte Heiningen anzumelden, da nur diejenigen Dienstbarkeitsrechte in das Servitutenbuch eingetragen werden können, welche nach stattgefundener Publikation bereits verzeichnet sind.

Den 14. September 1862.

K. Oberamtsgericht. K. Oberamt.
Frölich. Drescher.

Vorderwestermurr.

Schafwaide-Verleihung.

Die Ortsgemeinde verleiht ihre Winter-Schafwaide von Martini d. J. bis Ambrosi k. J. am

Samstag den 27. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

und werden Liebhaber hiezu in die Wohnung des Herrn Bürgermeisters Strohmaier eingeladen.

Mettelberg.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Gemeinde verpachtet am Samstag den 27. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, ihre Winter-Schafwaide von Martini d. Js. bis Ambrosi k. Js. und ladet Pachtliebhaber hiezu ein.

Den 16. September 1862.

Joh. Georg Wurst, Anwalt.

Mettelberg.

Schmiede-Verpachtung.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt ihre vollständig eingerichtete Schmiede am Samstag den 27. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, an Meistbietenden zu verpachten und sind Pachtliebhaber dazu eingeladen.

Den 16. September 1862.

Joh. Georg Wurst, Anwalt.

Privat-Anzeigen.

Backnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den **Bretzeln-Backtag,** wozu er freundlichst einladet.

Karl Föll, Bäcker.

Backnang.

Einladung.

Zu unserer am nächsten Sonntag den 21. September stattfindenden **Hochzeit** laden wir Freunde und Bekannte Abends zu Bäcker **Rode** freundlichst ein.

Wilhelm Rosenwirth.
Rosine Hellmuth.

Backnang.

Sehr **schönes Kraut** hat zu verkaufen
Kaufmann **Feucht.**

Backnang.

Einige Wagen **Angersen** hat zu verkaufen
Isenflamm.

Backnang.

Circa 50 Simri **schöne Luikenäpfel** sind zu verkaufen, und in der Redaktion d. Bl. zu erfragen.

Backnang.

Feuerwehr.

Sonntag den 21. September, Morgens präcis 6 Uhr, Uebung der Steigerabtheilung, um 7 Uhr Signall.hre, mit sämmtlichen Feuerwehr-Mitgliedern. Sammelplatz beim Rößle; pünktliches und präcis.s Erscheinen wird erwartet.

Diejenigen Bürger, welche noch eine Rechnung für die Feuerwehr haben, wollen diese im Laufe dieser Woche unserem Cassier, Herrn Kaufmann Müller, übergeben.

Den 18. September 1862.

Das Commando.

Sulzbach.

Branntwein-Empfehlung.

Bei gegenwärtig stärkerem Bedarfe empfehle ich meine verschiedenen Sorten Branntweine, als:

Wein-, Trester-, Waizen- und Fruchtbranntwein,

so wie **alten Kirschengeist.**

Besonders mache ich die Herren Wirthe darauf aufmerksam, daß ich sie hierin äußerst billig bedienen werde.

Christian Küenzlen,
Conditor.

Steinbach.

Haus- u. Güter-Verkauf.

Daniel Krautter von hier beabsichtigt sein Anwesen aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht in:

einem zweistockigten Wohnhaus,
einer einbarnigten Scheuer mit Stallung, worunter sich ein geräumiger Keller befindet.
Ungefähr 2 Morgen Wiesen,
" 4 " Aecker.

Bemerkt wird, daß die Gebäulichkeiten in gutem baulichem Zustande sich befinden, sowie auch die Güter in bester Lage hiesiger Markung sind.

Kaufsliebhaber können täglich einen Kauf abschließen mit dem von dem Besitzer beauftragten

Jakob Krautter, jun.

Jux.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sich dahier als **Herrn- u. Damenschneider** etablirt hat, und empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum mit der Versicherung, daß er ganz nach neuestem Schnitt arbeitet, und daß es stets sein Bestreben sein wird, das ihm geschenkte Zutrauen durch reelle und prompte Bedienung sich auch für die Zukunft zu sichern.

Chr. Angerbauer,
Herrn- und Damenschneider.

Backnang.

Geld-Gesuch.

Gegen doppelte Sicherheit werden **13 — 1400 fl** aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Backnang.

Geld-Offert.

1200 fl. hat in einem oder mehreren Posten gegen genügende Sicherheit sogleich auszuleihen. Wer? sagt die Redaktion.

Backnang.

Geld-Offert.

5 — 600 fl. Privatgeld können gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 Proz. sogleich ausgeliehen werden. Von wem? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Hinterbüchelberg.

Geld-Offert.

125 fl. sind aus der Ortsgemeinde-Kasse sogleich um billigen Zinsfuß auszuleihen.

Ortsgemeindepfleger Bühler.

In der J. Heinrich'schen Buchdruckerei in Backnang sind vorräthig zu haben:

Lehrvertrags-Formulare,

revidirt
gemäß der neuen Gewerbe-Ordnung.
Preis 3 Kreuzer.

Heilbronn.

Verkauf des Gasthofs zum Anker

mit den dazu gehörigen Gebäuden.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Wirthschafts-Wesen dem Verkauf auszusetzen und dasselbe am

Donnerstag den 25 d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus durch die Rathsschreiberei in öffentlichen Aufstreich bringen zu lassen, und zwar:

Ein 3stockigtes Wohnhaus mit der dinglichen Wirthschafts-Gerechtigkeit zum Anker, **Nr. 41**, an der Deutschhofstraße, enthaltend:

Parterre: 2 Einfahrten, 2 heizbare Wirthschafts-Lokale und 1 Küche.
Zweiter Stock: 5 heizbare Zimmer, 1 Einschenke und 1 Küche.
Dritter Stock: 2 heizbare und 7 unheizbare Zimmer und 1 Kammer.
Unter Dach: 2 Kammern und 3 übereinander befindliche Böden. Sodann:

Ein 2stockigter Flügelbau, Nr. 39, hinter dem Anker, im Ankerhof, enthaltend:

Parterre: 2 Stallungen zu 40 Pferden.
Zweiter Stock: Einen Tanzsaal nebst Einschenke.
Unter Dach: Zwei übereinander befindliche Böden.

Als zu den vorstehenden zwei Gebäuden gehörig wird verkauft:

Ein Hofraum (der Ankerhof) mit darin befindlichem Schweinstallgebäude und **Dunglege**; sowie ein gewölbter Keller zu 100 Eimern, der sich unter den hienach beschriebenen Gebäuden, Nr. 35 und 37, befindet.

Der Gasthof zum Anker, in einem der belebtesten Theile der Stadt, nicht weit vom Bahnhof gelegen, hat sich seit viel.n Jahren einer sehr starken Frequenz zu erfreuen, welche **nicht** nur erhalten, sondern durch d.n in naher Aussicht stehenden Bau weiterer Eisenbahnen, **wo**durch Heilbronn mit Baden und Bayern direkt verbunden und zu einem Centralpunkte **wird**, noch gesteigert werden kann, daher einem thätigen Manne, eine gesicherte Existenz sich zu **grün**den, hiermit Gelegenheit geboten ist.

Auswärtige Liebhaber bitte ich, sich mit Vermögens-Zeugnissen zu versehen.

Ferdinand Bauer.

COLONIA,

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Diese, schon seit dem Jahr 1840 in Württemberg concessionirte Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden: **Waaren, Mobilien, Ernte-Erzeugnisse, Vieh u. s. w.** zu billigen und festen Prämien, so daß eine Nachzahlung niemals eintritt.

Der Rechenschaftsbericht pro 1861, der bei dem Unterzeichneten unentgeldlich in Empfang genommen werden kann, ergibt folgende Zahlen:

Grundkapital . . . . . fl. 5,250,000.
Reserven . . . . . fl. 3,003,301.
Bezahlte Brandschäden pro 1861 fl. 1,505,693.
Versicherungen in Kraft am 31. Dezember 1861 . . . . . fl. 1,041,533,848.

Zu weiterer Theilnahme laden ein

die Bezirks Agenten:
Oberamtswundarzt **Leopold.**
Schullehrer **Daniel** in Großaspach.

Herzog Ulrich von Württemberg.

Historische Erzählung von Theodor Griesinger.

(Fortsetzung.)

Eberhardt im Bart war ganz allein. Als er an dem Außenpförtlein ankam, stieg er ab, band sein Pferd an einen eisernen Ring und versuchte, die Thüre zu öffnen. Dieß gelang ihm auch durch einen gewichtigen Stoß seiner eisenbeschlagenen Schuhe. Ohne Jemanden zu begegnen, schritt er über den Hof zu einem zweiten Pförtchen, welches ins Haus selbst führte. Dieses aber war fest verschlossen. Er pochte daher mit seinem Stahlhandschuh, daß es weithin dröhnte.

„Hoho, du Baalspfaffe", rief eine freche jugendliche Stimme von innen, „du polterst ja an die Thüre, als wenn du ein Ritter und Edelmann, und kein weggelaufener und vertrunkener Augustinermönch wärest. Nur gemach, nur gemach, Freund Holzinger, ich komme ja schon, und wenn du den Schmuck und die Edelsteine mitbringst, so sollst du uns, d. h. mir und dem Herrn Eberhard, unserem Grafen, so willkommen seyn, als die Aebtissin von Gnadenzell zu ihrer Zeit dem heiligen Frommthuer in Urach."

Die Thüre sprang auf und vor Eberhard stand ein junger Edelknabe von ungefähr siebzehn Jahren, der ihm einen frechen Blick zuwarf. Nicht so bald aber hatte der Jüngling gesehen, daß der außen Stehende nicht der erwartete Doktor Holzinger sey, sondern eine völlig geharnischte Rittergestalt, so schrak er sichtlich zurück. Schnell besonnen suchte er die Thüre wieder zu schließen, aber Graf Eberhardt kam ihm zuvor und drückte ihn zurück.

„Schrammhans", schrie jetzt der Jüngling, sich dem Eintreten Eberhardt's gewaltsam entgegenstemmend. „Schrammhans, schnell herbei und nimm deine Keule, einem fremden Eindringling eins zu versetzen."

Kaum hatte er diesen Ruf gethan, so öffnete sich die Thüre eines Gemaches zur Seite und ein derber, breitschulteriger Kerl mit einem wild verwachsenen Barte sprang heraus, eine mächtige Keule in der Hand schwingend.

„Gib's ihm, Schrammhans", schrie der Junge. „Er hat das Paßwort nicht und wird nichts anderes seyn, als ein Spion des Uracher Tugendhelden."

Schrammhans holte weit aus mit seiner Art und hätte den Grafen Eberhardt ohne Zweifel damit niedergeschlagen, wenn dieser nicht in demselben Augenblicke sein Schwert gezogen und damit den Stiel der Art durchhauen hätte. Ein zweiter flacher Hieb streckte den wilden Gesellen selbst nieder. Kaum sah dieß der junge Fant, so rannte er eilig davon, so schnell ihn seine Füße trugen. Durch den Lärmen verlockt, erschien aber nun eine andere Gestalt auf dem Schauplatze. Es war dieß Graf Eberhardt der Jüngere selbst, der die Treppe herab eilte, um zu sehen, was hier unten vorgehe.

„Du hast eine sonderbare Art, deine Freunde zu empfangen, Vetter Eberhardt", rief ihm Eberhardt im Bart entgegen. „Man sollte fast meinen, dieses Haus hier verberge große Geheimnisse, so fest wird die Citadelle vertheidigt."

„Du bist es?" entgegnete Eberhardt der Jüngere, sichtlich erstaunt und verlegen zugleich. „Wer hätte aber auch denken können, daß du so unversehens hieher kommen würdest? Gewiß haben dich meine Leute nicht erkannt, sonst würden sie es nicht gewagt haben, dir den Eintritt zu verwehren."

Eberhardt im Bart erwiederte nichts weiter, sondern stieg, ohne eine Einladung seines Vetters abzuwarten, die Treppe hinan. Eberhardt der Jüngere folgte ihm. Sie traten in ein Zimmer, das mit einem für die damalige Zeit merkwürdigen Luxus ausgerüstet war, denn es lagen Teppiche auf dem Boden und an den Wänden hingen geschliffene Metallspiegel, die fast auf den Boden reichten.

„Du sagtest, deine Leute haben mich nicht erkannt", nahm nun Eberhardt im Bart das Wort. Jener freche Bube aber kannte mich gewiß, denn ich erinnere mich seiner noch von unserer letzten Zusammenkunft von Urach her. Warum er mich aber nicht einlassen wollte, sehe ich nun auch deutlich; er wollte nicht, daß du gestört würdest."

Mit diesen Worten deutete er auf einen langen weißen Schleier, der auf einem Sessel liegen geblieben war, wie wenn ihn Jemand in der Schnelligkeit der Flucht vergessen hätte. Der Schleier war ein Nonnenschleier; Graf Eberhardt der Jüngere verzog den Mund wie zu einem Fluche, besann sich aber schnell eines andern.

„Misch' dich nicht in meine Angelegenheiten", sagte er mit rauhem Tone, wie ich mich nicht in die deinen mische. Nun sag' mir aber, was führt dich hierher? Etwas Besonderes muß es seyn, sonst ließest du dich nicht herab, mich heimzusuchen."

„Ich komme wegen deines Bruders Heinrich", erwiederte Eberhardt im Bart ruhig und ernst. „Ich habe dich schon dreimal mahnen lassen, daß du in dieser Sache einen kräftigen Entschluß fassen sollst, und immer gabst du mir ausweichende Antworten. Drum komme ich nun selbst. Willst du nicht mithelfen, ihn zu befreien? Jetzt oder nie können wir Etwas ausrichten. Der Kaiser zieht gegen den gewaltthätigen Burgunder zu Feld. Er hat alle Reichsfürsten zu seinem Beistande aufgefordert. Kommen wir mit vereinter Macht ihm zu Hilfe, so wird er unsere Wünsche beim darauffolgenden Frieden nicht übergehen können. Mein Banner habe ich schon entfaltet, entfalte du das deine, laß uns zusammen ins Lager vor Köln rücken, damit Württembergs Stimme um so schwerer ins Gewicht falle."

„Und damit du, wie immer, die Ehre davon tragest, während man mich übersieht? warf Eberhardt der Jüngere höhnisch ein.

„Nein, ich trete gerne zurück", versetzte der im Bart ernst; „du sollst der Führer der vereinten Württemberger seyn. Mir liegt nur der

höhere Zweck vor Augen, nicht mein eigenes Interesse."

„Es geht nicht", erwiederte der jüngere Vetter. „Du weißt, wie viel mein Land durch die Auslösung meines Vaters aus der Pfälzer Gefangenschaft eingebüßt hat, ich kann ihm eine weitere Last nicht aufbürden."

„Und dein Bruder?" frug nun Eberhardt der Aeltere, nach und nach warm werdend. „Hast du kein Herz für deinen Bruder? Für ihn, den dieselbe Mutter unter dem Herzen getragen? Willst du ihn noch länger unter der Zuchtrutbe Karls von Burgund leiden lassen? Du schützest den Geldpunkt vor, du sagst, du könnest deinem Lande keine weitere Last aufbürden; sieh um dich, betrachte nur die Einrichtung dieses Hauses hier, was hat sie dich gekostet? Was kosten dich alljährlich deine Reisen ins Ausland, was deine Sängerinnen, deine Tänzerinnen, deine Banquette? Schränke dich nur ein Jahr lang ein, leb' nur ein Jahr so einfach, als ich, und die ganze Ausgabe, die dich der Feldzug kostet, ist erspart. Folge meinem Rathe, Vetter, reiße dich aus den unwürdigen Fesseln, in denen du deine besten Kräfte vergeudest; dein Bruder wird dich dafür doppelt so sehr lieben, dein Volk wird dir zujauchzen und deine Mutter wird dich noch im Grabe segnen."

„So?" höhnte Eberhardt der Jüngere, „so ist's also gemeint? Das wenige Vergnügen, das ich mir zu meiner Erholung vergönne, soll ich mir entziehen? Ich soll mich einschränken und leben, wie ein gemeiner Bauer, und das Alles, weil Heinrich zufällig als mein Bruder geboren worden ist? Nein, sage ich, und noch einmal nein. Warum hat er sich auch fangen lassen, der Narr? Er sehe zu, wie er wieder herauskomme! Würdest du auch einen solchen Lärm anfangen, wenn ich der Gefangene wäre? Kein Mensch würde sich um mich bekümmern und du am allerwenigsten. Mich ließe man schmachten, aber freilich bei ihm, bei deinem Bewunderer, ist es etwas Anderes!"

Er wurde immer heftiger, je länger er sprach, und ging am Ende mit polternden Schritten im Gemache auf und ab.

„Ist das dein letztes Wort?" sagte endlich Eberhardt im Bart, schmerzlich bewegt.

„Mein letztes!" rief Eberhardt der Jüngere.

„So will ich für mich allein versuchen, ob's mir gelingt, ihn zu befreien", erwiederte Eberhardt der Aeltere, und Wehmuth und Verachtung zugleich lag in dem Tone, mit dem er sprach. „Dir aber, Mann, der du bereits so tief gesunken, daß du jedes höhere Gefühl mit Füßen trittst, dir möge nie der Tag kommen, wo dir Theilnahme und Liebe gleich hartherzig verweigert wird, als du sie heute deinem Bruder verweigert hast."

Mit diesen Worten verließ er das Gemach, ohne weiteren Abschied zu nehmen. Gleich darauf hörte man den schweren Tritt seines Schlachtrosses, das über den gefrorenen Schnee dahinschritt.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Ereignisse.

* Stuttgart, 16. Sept. In den Schwurgerichtsbezirken Eßlingen und Ludwigsburg werden im dritten Vierteljahr 1862 keine Urtheilssitzungen gehalten werden.

— Die württemb. und die Großh. hessische Regierung haben sich darüber verständigt, daß Reisepässe und sonstige Reise-Urkunden, insbesondere Dienst- und Wanderbücher von Württembergern, welche im Großherzogthum Hessen reisen, sowie umgekehrt von Großh. Hessischen Unterthanen, welche nach Württemberg kommen, zu ihrer Giltigkeit einer gesandtschaftlichen Visirung nicht mehr bedürfen.

— Mit höchster Genehmigung werden vom 1. Okt. d. J. an bei jeder inländischen Briefpostexpedition neben den Freimarken auch gestempelte Couverte zur Frankirung der Briefe in drei Sorten zu 3, 6 und 9 kr. in zwei Formaten gegen den durch den Stempel ausgedrückten Werthbetrag ausgegeben. Der Stempel auf den Couverten ist für die entsprechenden Werthbeträge zu 3 kr. in rother Farbe, zu 6 kr. in blauer Farbe, zu 9 kr. in brauner Farbe ausgedrückt. Sodann werden die inländischen Brief-Freimarken zur Herstellung einer Gleichförmigkeit mit den Farben der Freicouvertstempel und mit den Farben der entsprechenden Werthbeträge der Freimarken und Couvertstempel in den anderen Postvereinsgebieten, künftig in folgenden Farben, nämlich: die 1-kr.-Marken grün, 3-kr.-Marken roth, 6-kr.-Marken blau, 9-kr.-Marken braun, 18-kr.-Marken orange gedruckt werden. Die in den älteren Farben gedruckten Freimarken bleiben neben den neuen Marken in Giltigkeit.

* Heilbronn, 16. Sept. Letzten Montag machten die Haller Feuerwehr und die Turner der hiesigen ihren Gegenbesuch und war man dadurch in die schönsten Zeiten unseres früheren Militärlebens versetzt, indem dieselben Morgens früh mit Musik und Trommelschlag hier einzogen. Nach ihrer Ankunft fand eine Spritzenprobe statt und ein Mittagessen wurde im Aktiengartensaale eingenommen. Ueberrascht waren unsere Gäste, als sie vernahmen, daß Nachmittags ein Herbst beim Cäcilienbrunnen ihnen zu Ehren arrangirt worden sey. Fröhlich zogen sie in Begleitung der hiesigen Turner und Feuerwehren dem Festplatz zu und das herrlichste Wetter begünstigte die Parthie. Musik und Gesang wechselten; Abends wurde wie gewöhnlich ums Feuer getanzt und um 8 Uhr begann der Heimzug. Trotz der außerordentlichen Menschenmasse, die sich auf der Cäcilienwiese bewegte, geschah kein Unglück, vielmehr ging Alles in bester Ordnung vor sich, trotzdem, daß gegen 6 Eimer Wein consumirt worden seyn sollen.

* Frankfurt, 14. Sept. Unsere übermorgen zu Ende gehende Herbstmesse ist die schlechteste, die seit Jahren vorgekommen. Nicht nur daß die Geschäfte sehr flau gehen, klagen die Engroshändler auch über das Ausbleiben der Außenstände. Das Manufacturwaarengeschäft ging noch am leidlichsten;

in Seidewaaren wurden fast gar keine Geschäfte gemacht. Auch ordinäre Leinwand war gesucht; feinere Sorten (Bielefelder) gingen dagegen flau.

* Frankfurt, 15. Septbr. Wie wir vernehmen, dürfte das Deficit des deutschen Schützenfestes, einschließlich des Sturmschadens, nicht viel weniger als 50,000 fl. betragen.

* München, 16. Sept. Nach neuerem Beschluß reist die Königin von Neapel nächste Woche wieder nach Rom.

* Coburg, 12. Sept. Prinz Alfred, der präsumtive Erbe von Coburg-Gotha, hatte sich, wie die „Berl. Allg. Ztg." erzählt, im englischen Marinedienst erlaubt, eine Stunde über den Urlaub auszubleiben. Der Befehlshaber zeigte dieß an und frug, wie er sich zu verhalten habe. Die Königin befahl die strengste Strafe, welche das Gesetz kennt. Sie lautet 2 Monate Gefängniß und ein halbes Jahr Zurücksetzung im Avancement. Der Prinz, der eben erst in Reinhardsbrunn angekommen war, mußte sofort in den Arrest abreisen.

* Hannover, 14. Sept. Eine Geschichte erregt Aufsehen. Landdrost v. Lütken soll plötzlich in Ungnade gefallen seyn, weil der König von Osnabrück von dem Vorfall auf dem landwirthschaftlichen Feste in Lingen Kunde erhalten hat, wo Herr v. Lütke einem liberalen Deputirten, der sich verdächtig gemacht, beim Toast auf den Grafen Borries sich nicht zu erheben, das Weinglas an den Kopf warf. Es ist gewiß bezeichnend für unsere Zustände, daß man einen Vorfall, der so sehr die öffentliche Meinung verletzte, dem Könige so lange verheimlichen konnte.

* Hannover, 13. Sept. Schon im Anfang dieses Frühjahrs verlautete im Publikum, daß der Hofmarschall des Königs, General v. Hedemann, beträchtliche Summen bis 90,000 Rthlr. unterschlagen habe. Monate vergingen, ohne daß Weiteres bekannt ward. Der Mann reiste ins Bad (nach Homburg, wie verlautet), kam wieder, promenirte hier gemüthlich in den Straßen, fuhr spazieren, kurz benahm sich, als sey nichts geschehen. Am 1. Sept. d. J. erst ward die Sache dem Kriegsgericht übergeben. Man hört, daß das Offiziercorps ganz energisch dieß Verlangen gestellt habe. Was geschieht nun weiter? Anscheinend entrüstet, meldet heute die amtliche „N. H. Ztg.", daß der General Hedemann, über den am 10. d. M. Arresthaft verfügt worden, in der Nacht vom 10. auf den 11. Sept. die Haft gebrochen habe, was ihm nicht schwer geworden seyn wird, mit dem Schnellzuge nach Harburg gereist sey und steckbrieflich verfolgt werde. Die seltsamsten Gerüchte werden an dieses Ereigniß geknüpft.

— 14. Septbr. General Hedemann ist bei Blankenese in der Nähe von Hamburg festgenommen worden und bereits heute Nachmittag hier eingetroffen.

— 15. Septbr. General Hedemann ist in den Rathhausgefängnissen untergebracht. Die Wache ist um einen Doppelposten vermehrt, wovon der eine vor der Thüre, der andere vor dem Fenster des Gefängnisses steht. Der wachthabende Offizier darf weder zum Mittagessen gehen, noch die Ronde machen; er darf überhaupt die Wache keinen Augenblick verlassen. Alle Gegenstände, welche möglicherweise zum Ausbruch oder zu sonstiger Gewalt gebraucht werden könnten, sind sorgfältig im Gefängniß beseitigt, auch erhält der Gefangene keine Messer und Gabel beim Mittagessen, er darf sich nur des Löffels bedienen. Nur in Gegenwart des Offiziers dürfen die nothwendigen Dienste durch dritte Personen ihm geleistet werden. Der hiesige „Courier" schließt aus diesen Maßregeln, daß man mit der vollen Strenge des Gesetzes gegen Hedemann vorschreiten werde.

* Steele, 13. Sept. Heute wollten sieben Bergleute auf der Zeche Deimelsberg die Seilfahrt beim Herausfahren der Grube benützen. Die Fahrt war auf einige Lachter nah beendigt, als das Förderseil zerriß, wodurch der Förderkorb jählings in eine Tiefe von 90 Ltr. hinunterstürzte. Der Niederfall muß grausenvoll gewesen seyn, denn nur einen Einzigen hat man beim Wiederfinden erkannt, sonst nichts als Gliedmaßen und zerstückelte Kleidungsstücke. Vier von den Unglücklichen waren Familienväter.

* Wien, 10. Sept. Die heute im amtlichen Theile der „Wiener Ztg." veröffentlichte Ernennung einer großen Anzahl (20) vermählter Damen aus den vornehmsten Adelsfamilien der Monarchie zu Palastdamen der Kaiserin liefert den erfreulichsten Beweis, daß dieselbe ihrem Hofstaate den alten traditionellen Glanz wieder zu geben bestrebt ist, und zu diesem gehört die Nähe und unmittelbare Verbindung unserer alten und berühmten Adelsgeschlechter mit dem Kaiserlichen Hofe. Man schließt daraus mit großer Befriedigung, daß die Gesundheit der Kaiserin hinlänglich gekräftigt sey, um die öftere Begehung von Hoffesten, hohen Empfängen ꝛc. zu gestatten. Die ernannten Hofdamen gehören aristokratischen Geschlechtern aus allen Provinzen der Monarchie an.

* Italien. Was das Befinden Garibaldi's betrifft, so lauten auch die neuesten Nachrichten bedenklich genug. Die Kugel steckt noch immer im Knochen, was den Brand in großer Heftigkeit unterhält. Zwölf Damen aus Mailand haben sich angeboten, seine Pflege zu übernehmen. — Der Cassationshof von Mailand ist zum Assisengericht für den Prozeß Garibaldi's bezeichnet.

* Rom, 5. Sept. Als man dem Papst die Nachricht von Garibaldi's Gefangennahme brachte, soll er gesagt haben: „Was kümmert es mich, wenn meine Feinde, von denen der eine mich den Antichrist nennt, der andere mich vom Thron zu stoßen geschworen, sich unter einander bekriegen und aufreiben? Ihr Reich ist von dieser Welt, und darum kann es nicht dauern!"

* Ragusa, 15. Sept. Die Insurgenten der Herzegowina legen die Waffen nieder.

* Belgrad, 16. Sept. Die Türken zu Ujiza tödteten eine Schildwache, worauf der Kampf wieder begann. Sie verloren alle Positionen, mit Ausnahme der Festung.

* Barcelona, 15. Sept. Durch die Entladung einer Wasserhose befindet sich die Stadt im Zustande der Ueberschwemmung. Die Straßen sind in Ströme verwandelt und müssen von den Bewohnern durchschwommen werden, die Häuser sind zerstört. Der Verlust ist unermeßlich.

* London, 11. Sept. In den nächsten Tagen wird ein großer Theil der in den Etablissements von Woolwich beschäftigten Arbeiter entlassen werden, und die Reduktion soll nicht weniger denn 6000 Personen betreffen. Bis vor Kurzem waren in diesen Etablissements gegen 12,000 Menschen beschäftigt. — Seit vier Wochen hat London ungefähr 30 Feuersbrünste von Bedeutung erlebt. Auch die „Crinoline" hat ungefähr einem Dutzend Frauenspersonen das Leben gekostet.

* London, 12. Sept. Vor einigen Monaten wurde in Indien ein englischer Offizier vor das Kriegsgericht gestellt, weil er an einem armen Hindu sich vergriffen hatte. Der Offizier wollte erproben, wie weit eine Flintenkugel aus gehärtetem Thon in Fleisch und Bein eindringen könne. Er zwang also den Eingebornen, sich als Zielscheibe brauchen zu lassen, machte sein Experiment und schoß den armen Teufel zum Krüppel. Das Kriegsgericht erkannte deßhalb auf — einen Verweis, und als Sir Hugh Rose, der Obercommandant, das Urtheil zu gelinde fand und die Strafe in dreimonatliche Festungshaft verwandelte, war das Offiziercorps außer sich über diese Strenge! Jetzt melden die anglo-indischen Blätter, daß ein Ingenieur-Lieutenant Jackson einen eingebornen Bedienten an einen Baum band und langsam — zuweilen, wenn sein Arm ermüdete, ausruhend — halb todt peitschte. Der Bediente starb an der erlittenen Mißhandlung, und Lieutenant Jackson kommt vor das Kriegsgericht. Der „Globe" gesteht, daß er den Schuldigen lieber vor ein Civilgericht gestellt sehen möchte, daß er zum Rechtssinne der Kriegsgerichte kein Vertrauen habe; denn die anglo-indische Militärwelt halte das Leben eines Eingebornen für nicht besser als das eines Hundes, und nenne die Hindus immner noch „niggers".

* London, 13. Sept. Ueber den Schlußtermin der Ausstellung soll übermorgen ein endgültiger Beschluß gefaßt werden. Man glaubt allgemein, daß derselbe spätestens auf den 31. Okt. anberaumt werden wird, und daß die Unternehmer auf keinen Fall eine Einbuße zu erleiden haben werden.

* Brüssel, 12. Sept. Die Verlobung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark ist vorgestern auf Schloß Laeken in Gegenwart des Königs, der englischen und dänischen Botschafter und zweier Mitglieder des hiesigen Ministeriums vollzogen und die Vermählungsfeier auf künftiges Frühjahr anberaumt worden.

* Philadelphia, 29 Aug. General Siegel hat sich in den letzten Gefechten am Rappahannock wieder sehr ausgezeichnet und sich durch seinen Rückzug und die Gefangennehmung von 700 Rebellen Lorbeeren gesammelt. Man wünscht ihm das volle, unumschränkte Kommando übertragen zu sehen, um so mehr, da die Eifersüchteleien der Generale, die nach dem Präsidentenstuhl trachten, bei ihm nicht in den Weg käme, da er nach der Verfassung nie Präsident werden kann. Wie in Virginien, scheint unser Kriegsglück in Tennessee, Kentucky und Missourie rasch zu sinken, und die Rebellen, die dort vor kurzer Zeit noch ganz ruhig waren, erheben jetzt wieder frech ihr Haupt. In New-Orleans gibt sich wieder ein böser Geist kund, und von Maryland gehen Tausende zur Rebellenarmee. — Gräßlicher als die bisherigen Schlachtenberichte zwischen den Unionisten und Separatisten sind aber die Nachrichten über die Indianerunruhen im Staat Minnesota. Der Stamm der Sioux begann das Gemetzel unter den Ansiedlern, und die Chippeway-Indianer und andere Stämme schlossen sich denselben an. Die blutgierigen Indianer ermorderten ohne Unterschied des Geschlechts oder Alters an 500 Weiße auf die scheußlichste und abscheulichste Weise, so daß es in vielen Fällen unschicklich wäre, die Einzelheiten zu berichten. Neu-Ulm liegt in Asche, und alle Farmer flüchten sich südwärts.

Mannigfaltiges.

* (Furchtbares Unglück.) Im Armenhause von Liverpool hat sich am 8. Sept. ein furchtbares Unglück begeben. Kurz nach Mitternacht brach in der Abtheilung, welche die Schlafstätten der Kinder umfaßt, Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß 20 Kinder in den Flammen umkamen, und außer diesen noch zwei andere Personen, welche versucht hatten, die Unglücklichen zu retten. Auch die zum Armenhause gehörige Kirche brannte vollständig nieder. Die Veranlassung des Brandes hat bisher nicht ermittelt werden können.

*** Bei dem letzten Geburts- und Namensfeste des Königs Ludwig von Bayern war an einem Hause in Edenkoben folgendes Transparent:

„Sechs und siebzig sind zu wenig,
Drum schenke Gott dem guten König
Dreißig Jährlein noch dazu!
Und dann — wenn's sein muß — ew'ge Ruh'."

*** Der „Würzburger Anzeiger" schreibt: Zwei Jäger von Verviers bemerkten mit Staunen, daß ihre gut dressirten Hühnerhunde unbeweglich vor einer Stelle stunden, wo sich nicht leicht irgend ein Wild aufhalten konnte. Bei näherer Untersuchung fanden sie unter einem Felsen ein Loch und in demselben verschiedene werthvolle Gegenstände. Ueberzeugt, daß das eine Diebshöhle sey, setzten sie sofort die Polizei in Bewegung, welche in der richtigen Voraussetzung, daß der Dieb die Dämmerungszeit benützen werde, die Stelle in weiterem Versteck umstellte. Nach einiger Zeit näherte sich ein gutgekleideter Herr der bezeichneten Stelle, wand sich vorsichtig durchs Gebüsch und war eben im Begriff, seinen Kopf in das Loch einzuführen, als ein lebendiger Leib auf seinen Rücken fiel und ihn vollends zu Boden drückte. Ein Polizeicomis-

sär hatte sich oben auf dem Felsen versteckt und von hier den kühnen Sprung gethan. Fast noch größer als die Ueberraschung des Gefangenen war die der herbeigerufenen Personen, als sie in demselben den vermögenden Fabrikdirector Haugustaine erkannten, welcher seit vielen Jahren in einem der ersten Häuser von Verviers mit einer bedeutenden Besoldung dient. Alle Samstage in seinen Familiensitz zu Dolhain gehend, pflegte er hier unterwegs seinen wöchentlichen Diebserwerb zu verbergen. Begreiflich, daß er jetzt im Gefängniß der Stellung vor das Schwurgericht entgegensieht, um so mehr, als eine Haussuchung bei ihm und seinem Nachbar bedeutende Vorräthe von Garn und Seide zu Tag förderte, weßhalb noch mehrere Verhaftungen erfolgten.

⁂ Der neue türkische Finanzminister Newres Pascha entdeckte in den Kellern des Finanzgebäudes zu Konstantinopel in einem ganz entlegenen Loche einen ganzen Haufen alter Goldstücke, die wohl über hundert Jahre dort gelegen und selbst Numismatikern unbekannt sind. Nur drei Gattungen, nämlich die Medines, Funduks und Stambulis, wußte man zu nennen und ihren alten Werth anzugeben, die übrigen wurden im Münzamte abgeschätzt; der ganze Fund ist auf 7,500,000 Piaster geschätzt worden.

⁂ (Anekdote.) Die „Nat.-Ztg." erzählt vom Juristentag folgende Anekdote, die sich bei dem Commers in Dreher's Local ereignet haben soll: „Meine Herren", — hub ein mäßig dialektfreies Mitglied der Genossenschaft an — „wir haben nun schon so oft das schöne Lied gesungen: „Was ist des Deutschen Vaterland?" Meine Herren, ich dächte, wir ließen auch einmal den Mann hoch leben, der das schöne Lied gedichtet hat. Meine Herren, ich schlage Ihnen ein Lebehoch vor auf das Wohl von Ernst Moriz Arndt, des Mannes —", „Herrjäses", fällt ihm ein Landsmann in die Rede — „was denken Sie denn? Der Mann ist ja schon todt!" — „So? Seit wann denn? Das weiß ich ja gar nicht!" Und unaussprechlicher Jubel begräbt diese in der Geburt erstickte Rede.

Charade.

Nimmst aus meinem schönen Ganzen
Du das erste Sylbenpaar,
Wirst du die Bekanntschaft machen
Deutscher Männer, treu und wahr;
Männer, die ihr Land verfechten,
Ihre Freiheit, ihre Ehr',
In dem Frieden mit dem Worte,
Und im Kampf mit dem Gewehr,
Die das Wort wie sie sich heißen
Ueben für das Vaterland
In dem Frieden mit dem Herzen,
Und im Kampf' mit Aug und Hand.
Nimmst du von dem schönen Ganzen
Dann die letzte Sylb' allein,
Wirst von Bachus und Apollo
Freudig du umgeben seyn;
Nimmst du sie als Adjectivum,
Schließt sie deinem Glauben an,
Wird dir jeder Zweifel schwinden,
Der dabei noch walten kann.
Und nimmst du das schöne Ganze
In der vollsten, reichsten Pracht,
Wirst ein Himmelslicht du sehen
Leuchten durch die schwarze Nacht;
Einen Anker in dem Grunde
Wild gepeitschter, stürm'scher Fluth.
Einen Tag in Deutschlands Tagen,
Neu belebend Kraft und Muth.
Und wenn, was der Tag begründet,
Sich in Wahrheit hat erfüllt,
Dann habt ihr drei schönen Sylben
Euer heilig Ziel erzielt!

Backnang.

Candirte Schafwolle zu Unterröcken, Winterschuhen, Couverts empfiehlt zu sehr billigem Preis

Fr. Wahl.

Sulzbach.

Unterzeichneter hat wieder den so gewünschten **Fellbacher Saat-Dinkel**, wie auch gewöhnlichen und **Winter-Waizen** zu verkaufen.

Ludwig Ickinger, Bäcker.

100 Simri Luikenäpfel hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Samstag:

Bäcker Hahn.

Backnang Naturalienpreise vom 17. Sept. 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	6	50	—	—
" Dinkel . . .	5	—	4	26	3	54
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	3	24	3	22	3	16

Hall Naturalienpreise vom 13. September 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	6	42	6	33	6	27
" Roggen . . .	5	36	5	21	4	56
" Gemischt . .	5	3	5	3	5	—
" Haber . . .	3	9	3	6	2	48
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit von J. Heinrich's Wittwe.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnement-preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 76. Dienstag den 23. September **1862.**

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober 1862 beginnt ein neues Vierteljahr-Abonnement auf den **Murrthal-Boten.** Die Redaktion wird es sich angelegen sein lassen, ihren Abonnenten stets das Neueste der Tages-Ereignisse mitzutheilen, wie auch in Beziehung auf Unterhaltung das Beste zu wählen. Die Abonnements-Bedingungen bleiben die gleichen, und bittet die Redaktion um recht zahlreiche Anmeldungen zu Abonnements; auswärts bei den zunächst gelegenen Postämtern oder den betreffenden Boten, in hiesiger Stadt bei der Redaktion selbst. — Der so ausgebreitete Leserkreis unseres Blattes spricht für die besten Erfolge von Aufnahme aller Arten Anzeigen und erlauben wir uns dasselbe dazu bestens zu empfehlen.

Die Redaktion des Murrthal-Boten.

Backnang. Zur Feier des hohen Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs wird am

Samstag den 27. d. Mts.

vom Rathhause aus ein feierlicher Kirchgang stattfinden. Die Einwohner der Stadt und des Bezirks werden eingeladen, sich hieran zahlreich zu betheiligen und zu diesem Behuf 9½ Uhr Vormittags auf dem Rathhaus dahier sich einzufinden.

Mittags 12 Uhr wird ein gemeinsames Mittag-Essen im Gasthof zum Schwanen eingenommen und Abends 6 Uhr im gleichen Locale ein festlicher Ball abgehalten werden, wozu auch Auswärtige freundlich eingeladen sind.

Den 19. September 1862.

Die Bezirks- und Stadt-Behörden.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Backnang.

Diejenigen Ortsvorsteher, welche den im Amtsblatt Nro. 56 einverlangten Bericht in Betreff der Jahresschätzung der Gebäude für die Zwecke der Brandversicherungs-Anstalt noch nicht erstattet haben, werden an dessen alsbaldige Einsendung erinnert.

Backnang, den 19. September 1862.

Königl. Oberamt.
Drescher.